

Sind Italiener-Klassen erwünscht?

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **20 (1964)**

Heft 4

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-420766>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

war, aber mit schweizerischem Wesen nichts gemein haben darf. Und man kann beifügen: Es sind gewiß auch nicht solche Argumente, die zu einem verstärkten Schutz der Minderheiten beitragen werden. Im Gegenteil: extremistisches Schwadronieren von Minderheitsvertretern in unschweizerischen Gedankengängen verbaut bloß Möglichkeiten zu einer stets achtungsvollen Würdigung der Minderheiten, schadet also nur ihrer Stellung. Wem ihre Förderung wirklich am Herzen liegt, verbittet sich solche sonderbaren Fürsprecher.

Dr. R. Bernhard

Sind Italiener-Klassen erwünscht?

Die durchschnittliche Aufenthaltsdauer der ausländischen Arbeitskräfte scheint sich zu verlängern; der Familiennachwuchs wird häufiger möglich. Damit steigt die Zahl der schulpflichtigen Kinder, insbesondere jener italienischer Muttersprache.

Die Rechtslage hinsichtlich des Schulbesuches ist eindeutig: alle schulpflichtigen Kinder haben vom ersten Tag ihrer Anwesenheit in der Schweiz an grundsätzlich das Recht und die Pflicht, unsere Schulen zu besuchen. Diese Schulpflicht wird allerdings dort problematisch, wo das neuzugezogene Kind die in der Schule verwendete Lehrsprache nicht spricht, ja nicht einmal versteht.

An verschiedenen Orten sind deshalb Bestrebungen im Gang, die Kinder der ausländischen Arbeitskräfte nicht zusammen mit den übrigen Kindern in den Normalklassen zu unterrichten, sondern in speziellen Klassen, sogenannten „Italiener-Klassen“, zusammenzufassen oder italienische Privatschulen in der Schweiz besuchen zu lassen. Die Volksschule verspricht sich davon eine Entlastung ihrer Klassen und die Vermeidung von Störungen ihres normalen Unterrichts.

So zweckmäßig dieses Vorgehen für die einzelne Schule und für einzelne Lehrer sein mag, so wenig darf eine solche Schulpolitik aus staatspolitischen Erwägungen akzeptiert werden. Es gibt wohl nichts Besseres, um die Assimilation der Kinder von ausländischen Arbeitskräften in der Schweiz zu fördern, als ihren Schulbesuch gemeinsam mit den Kindern der ortsansässigen Schweizer. Spezielle

„Italiener-Klassen“ oder sogar besondere Schulen für Kinder von ausländischen Arbeitskräften widersprechen der in unserem Land dringend gewordenen Assimilationspolitik diametral. Es ist unverständlich, daß kürzlich sogar eine Behörde dazu übergegangen ist, eine italienische Privatschule in der Schweiz finanziell zu unterstützen, obwohl diese Schule darauf ausgeht, die „Italianità“ der Kinder italienischer Arbeitskräfte in der Schweiz zu fördern und dabei den Deutschunterricht eindeutig vernachlässigt, weil sie nach italienischem Lehrplan und mit Lehrkräften aus Italien unterrichtet, welche die deutsche Sprache nicht beherrschen.

Es ist zuzugeben, daß die Schulung fremdsprachiger Kinder in unserer Volksschule viele Probleme aufwirft und große Schwierigkeiten verursacht. Dies dürfte jedoch kein Grund sein, den Weg des geringsten Widerstandes zu gehen und die Kinder der ausländischen Arbeitskräfte vom Besuch der normalen Schulklassen fernzuhalten.

„NBZ“

Deutsch müßten sie lernen

Dolf Sternberger

Bis vor kurzem hat in Deutschland die Regel gegolten, daß nur der Mittelschüler das Abitur bestehen kann, der im Fach Muttersprache eine genügende Note erhält. Nun ist diese Bestimmung auf einmal von den Kultusministern durch eine „Empfehlung“ in Frage gestellt worden. Der (sehr unzeitgemäße) Vorstoß der Kultusminister hat eine erregte Diskussion in den deutschen Zeitungen ausgelöst. Der folgende Beitrag zu diesem Thema ist in der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“ erschienen.

Von Ossietzky wird die Anekdote berichtet, er habe, als Freunde im Gespräch sich Strafen ausdachten, die Hitler und die Seinen eines Tages treffen sollten, ihre grimmigen Phantasien weggewischt und gesagt: „Ach was, Deutsch müssen sie lernen!“ Das ist ein Bonmot, aber ein todernstes. Es trifft ins Mark der Sprache wie des Geistes. Könnte der Unmensch Deutsch lernen, nämlich einfache, anständige Rede, so müßte es ihn entweder vernichten oder vollkommen verwandeln. Der Gedanke ist unvollziehbar. Deutsch kann eigentlich nur lernen, wer zum Guten bereit ist. Deutsch müssen wir lernen und lehren, wenn wir eine menschliche Gesell-